

Ausgange seines Rekurses auch durchaus kein praktisches Interesse, da er ja durch die angefochtene Entscheidung in der Geltendmachung seiner Ansprüche vor demjenigen Gerichtsstande, den er sich ausgewählt zu haben scheine, nämlich vor dem Bundesgerichte, durchaus nicht beeinträchtigt werde.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

1. Nach den von der Regierung des Kantons Bern in ihrer Rekursbeantwortung abgegebenen Erklärungen muß davon ausgegangen werden, daß das von der genannten Regierung gestellte Provocationsgesuch bloß dahin gerichtet war, es sei dem Provokanten für Geltendmachung seiner Ansprüche vor den kantonalen Gerichten eine Klagefrist anzusetzen und daß daher auch die angefochtene Entscheidung des Appellations- und Kassationshofes des Kantons Bern in diesem Sinne zu verstehen ist.

2. Hievon ausgegangen aber kann in der angefochtenen Entscheidung eine Verletzung bundesrechtlicher Normen nicht erblickt werden; denn es wird ja danach dem Rekurrenten eine Klagefrist bloß für den Fall angesetzt, daß er, in Abänderung seiner vor dem Richteramte Warberg abgegebenen Erklärung, seinen Anspruch vor den kantonalen Gerichten sollte geltend machen wollen, während die Ausübung seines Klagerechtes vor dem Bundesgerichte durch die angefochtene Entscheidung völlig unberührt bleibt, so daß dieselbe das aus dem Bundesrechte fließende Recht des Rekurrenten, seinen Anspruch beim Bundesgerichte zu der ihm beliebigen Zeit geltend zu machen, in keiner Weise beeinträchtigt und eine materielle Läsion desselben nicht enthält.

3. Liegt aber sonach eine Verletzung von Rechten, welche dem Rekurrenten bundesrechtlich gewährleistet sind, nicht vor, so muß die Beschwerde als unbegründet abgewiesen werden; denn die Prüfung der Frage, ob nach dem kantonalen Rechte eine Provocation zur Klage von der oben angegebenen, bloß eventuellen auf den Fall der Wahl des kantonalen Gerichtsstandes beschränkten, Bedeutung überhaupt zulässig sei und ob das in diesem Sinne durchgeführte Provocationsverfahren, angesichts der vom Rekurrenten vor dem Richteramte Warberg abgegebenen Erklärung, wonach er auf Geltendmachung seiner fraglichen Ansprüche

bei den kantonalen Gerichten verzichtet, nicht von vornherein gegenstandslos gewesen sei, entzieht sich der Kognition des Bundesgerichtes, da es sich dabei um die Anwendung des kantonalen Gesetzesrechtes handelt.

Demnach hat das Bundesgericht
erkannt:

Die Beschwerde wird als unbegründet abgewiesen.

12. Urtheil vom 24. März 1882 in Sachen Caviezel.

A. Durch Urtheil vom 1. September 1873 hat das Bundesgericht die zwischen dem Impetranten und der Impetratin bestandene Ehe getrennt und dabei erkannt, daß das aus der Ehe hervorgegangene Kind bis zum angetretenen 16. Jahre der Ehefrau zur Pflege und Erziehung überlassen werde, wogegen der Vater an die daherigen Kosten einen jährlichen Beitrag von 100 Fr., zahlbar in vierteljährlichen Raten, zu leisten habe.

B. Durch Eingabe vom 26. Januar 1882 sucht nun Impetrant beim Bundesgerichte darum nach, es möchte dasselbe in Abänderung des genannten Urtheils das nunmehr zwölfjährige Kind Julius ihm zur Erziehung und Pflege zutheilen, da die Impetratin sich zum zweiten Male verheiratet habe und zwar mit einem durchaus liebenswürdigen Manne, mit welchem sie fortwährend in Streit und Zank lebe, so daß Erziehung und Pflege des Kindes durchaus vernachlässigt werden, während er (Impetrant) nunmehr auch eine eigene Familie und Kinder habe und vollkommen im Stande wäre, sein Kind erster Ehe zu erhalten und zu erziehen.

C. In einer Gegeneingabe vom 23. Februar 1882 trägt die Impetratin auf Abweisung dieses Begehrens und Zusprechung einer Kostenentschädigung von 22 Fr. an, indem sie, unter Vorlage bezüglicher Zeugnisse, darzuthun sucht, daß sie für körperliche und geistige Erziehung und Pflege des Kindes bisher in durchaus pflichtmäßiger und sorgfältiger Weise gesorgt habe.

D. In seiner Replik eingabe hält Impetrant an seinem Begehren fest;

in Erwägung:

Daß es sich vorliegend keineswegs um ein Revisionsgesuch gegenüber einem bundesgerichtlichen Urtheile im Sinne des Art. 192 der eidgenössischen Civilprozeßordnung handelt;

daß vielmehr Impetrant sein Begehren auf neue, seit dem bundesgerichtlichen Urtheile vom 1. September 1873 eingetretene, Thatfachen begründet, mithin eine neue Klage vorliegt;

daß nun zu Beurtheilung dieser Klage dem Bundesgerichte jegliche Kompetenz mangelt, da demselben durch kein Gesetz die Befugniß übertragen ist, über solche Begehren um Entziehung des Erziehungsrechtes wegen mangelhafter Erfüllung der elterlichen Pflichten zu entscheiden;

daß vielmehr über derartige Begehren einzig die nach dem kantonalen Rechte zuständigen Behörden, Gerichte oder Verwaltungsbehörden, zu entscheiden befugt sind;

erkannt:

Auf das Begehren des Impetranten wird wegen Inkompetenz des Gerichtes nicht eingetreten.

2. Unzulässige Rekurse. — Recours inadmissibles.

13. Sentenza del 3 maggio 1882 nella causa Magginetti e Sprugasci.

A. In occasione dell'ultima anagrafi federale, eseguitasi in tutta la Confederazione nella giornata del 1° décembre 1880, funzionarono — fra altri — quali agenti di censimento per il comune di Biasca (nel cantone del Ticino) i signori Enrico Magginetti, ingegnere, e Onorato Sprugasci, agricoltore. Già durante quello stesso mese di dicembre essendo pervenuta al Consiglio di Stato ticinese la notificazione che in detto comune eransi fatte delle iscrizioni contrarie al vero, classificate cioè scientemente cento e più persone, le quali avevano dichiarato

appartenere alla religione cattolica, siccome attinenti ad altre confessioni, fu subito dato mano alla relativa inchiesta penale.

B. Con suo decreto 11 maggio 1881, la Camera d'accusa di quel Tribunale supremo — fatto capo all'art. 127 del codice penale ticinese — deferiva i signori Magginetti e Sprugasci al tribunale correzionale di Riviera-Bellinzona, « siccome » come prevenuti colpevoli di avere abusato della loro qualità di funzionari del censimento federale 31 dicembre 1880, » classificando diversi cittadini cattolici dimoranti in Biasca » siccome attinenti ad altre confessioni.

C. Apertisi nel giorno 26 agosto 1881 i dibattimenti innanzi al tribunale correzionale di Riviera-Bellinzona, i difensori officiosi dei prevenuti (riconosciuti dal tribunale siccome di povera condizione) sollevarono preliminarmente l'eccezione — « di attuale difetto di giurisdizione nelle autorità » giudiziarie cantonali, dalla Polizia giudiziaria fino ai superiori dicasteri penali del cantone, di far procedere penalmente sui fatti delittuosi delineati nel succitato decreto di » accusa in odio dei medesimi, » — e chiesero: « Si rimanesse » dassero tutti gli atti del processo all'autorità federale, per » quella decisione che troverà del caso, » dichiarando a un tempo, che — « quando mai la loro declinatoria non venisse accolta ricorrerebbero appo chi di diritto. »

D. Con quattro voti contro uno il tribunale respinsé tuttavia la eccezione e decretò quindi a voce unanime e pendente appello la sospensione dei dibattimenti. — Venuta poi la cosa davanti alla Camera correzionale d'Appello, dichiarò essa pure (sentenza dell'8 ottobre successivo) la proposta eccezione d'incompetenza siccome destituita di fondamento e risolvette il rinvio degli atti allo stesso tribunale correzionale per la continuazione dei dibattimenti, salvo ricorso alle autorità federali.

E. Egli si è contro quest'ultimo giudicato che i signori Magginetti e Sprugasci ricorsero, mediante atto del 26 ultimo scorso dicembre, consegnato alla posta in Locarno sotto la data del 30 stesso mese, al Tribunale federale, domandando — previa invocazione degli articoli 58 e 112 N° 4 della co-